

# Tote Schafe: Das lange Warten auf die DNA-Analyse

Nach Darstellung des NLWKN zieht sich das Verfahren über mehrere Wochen hin – Oliver Grundmann fordert einen Schnelltest

Von Susanne Helfferich

**OEDERQUART.** Der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) fordert nach den jüngsten Schafsrissen in Oederquart schnellstmögliche Aufklärung und ein konsequentes Durchgreifen der Verantwortlichen. Bis zur Auswertung der DNA-Proben fehlen gesicherte Erkenntnisse, ob Wölfe oder wilde Hunde ursächlich waren. Dass die Auswertung der Proben drei Monate dauern soll, sei Unsinn und für die Familie des Schäfers Stehr nicht akzeptabel.

Auf Nachfrage des TAGEBLATT antwortete am Dienstag der Pressesprecher des NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz), dass die genetische Analyse der entnommenen DNA-Proben im Durchschnitt elf Tage dauert. Allerdings müsse die Zeit für die Übersendung der Proben durch den Wolfsberater an das NLWKN und von dort an das Senckenberg Institut hinzuge-

rechnet werden, ebenso das Versenden des Ergebnisses an den Tierhalter. Hinzu kommt eine weitere Woche: Gegenüber dem TAGEBLATT hatte der Wolfsberater Heiko Hellmann, der am vergangenen Freitag in Oederquart im Einsatz war, erläutert, dass die entnommenen Proben zunächst eine Woche trocknen müssten, bevor er sie verschicken könne. Großzügig gerechnet müsste dann das Ergebnis nach einem Monat vorliegen. Das Ganze nennt sich „amtliche Feststellung der Verursacherschaft“.

Mögliche längere Bearbeitungsprozesse begründet das NLWKN damit, dass in manchen Fällen die DNA-Analyse aufgrund mangelnder Proben-Qualität oder fehlender DNA-Spuren des Verursachers zu keinem Ergebnis führe. In diesem Fall würden, falls vorhanden, weitere Proben untersucht. Wenn die Analyse dieser sogenannten Rückstellproben erneut kein Ergebnis bringe, müssten weitere vorhandene Informa-

tionen ausgewertet werden. „Dies kann zu längeren Bearbeitungsprozessen führen“, so Pressesprecher Achim Stolz.

Wolfsberater Hellmann hatte am Wochenende versichert, dass er bei den getöteten Schafen „gut auswertbare Proben“ habe nehmen können, da die Risse zeitnah gemeldet worden seien.

Oliver Grundmann fordert eine Beschleunigung des Untersuchungsverfahrens. Ein dringend gebotener DNA-Schnelltest koste nicht einmal 100 Euro mehr als das konventionelle Verfahren, so der Bundespolitiker. Niedersachsen solle sich ein Beispiel an Sachsen nehmen. Dort gelte die Beweislastumkehr: Wenn an der Auffindsituation alles für den Wolf als Verursacher spricht, werde entschädigt, so Grundmann.

NLWKN-Sprecher Stolz erläuterte zum Thema Beschleunigung und Effizienz: Der Landesbetrieb habe im Sommer 2016 zwei Veterinäre eingestellt, die an der amtlichen Feststellung beteiligt seien.

Darüber hinaus berieten sie Tierhalterinnen und Tierhaltern bei Herdenschutzmaßnahmen und bearbeiteten Anträge auf Billigkeitsleistungen und Präventionsmaßnahmen.

Nach Auskunft des Pressesprechers werden die Veterinäre des NLWKN auch vor Ort eingesetzt, sie organisieren den Transport von Kadavern zu entsprechenden Untersuchungsräumen und sind an pathologischen Untersuchungen beteiligt. „Somit führt ihre Arbeit zu einer effizienteren Bearbeitung von Nutztierissen und einer Entlastung der Veterinärbehörden“, so Stolz.

Kritik übt Grundmann auch an der schleppenden Bearbeitung der Anträge für Herdenschutzmaßnahmen. Das sei „in Anbetracht einer akuten Bedrohungslage unverzeihlich“. Wie berichtet, hatte Schäfer Stehr Anfang Januar auf seinen Antrag die Mitteilung erhalten, dass er sich noch eine Weile gedulden müsse.

Auf Nachfrage bestätigte

Achim Stolz, dass die Bearbeitung der Anträge auf Bezuschussung von Herdenschutzmaßnahmen aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens einige Zeit in Anspruch nehmen könne. Allerdings sei das Verfahren zur Antragsbearbeitung innerhalb des NLWKN, unter anderem durch personelle Aufstockung, deutlich verbessert worden. Nach Auskunft Stolz befinden sich derzeit gut 50 Anträge in der Bearbeitung, der Großteil davon aus Dezember 2016 und Januar dieses Jahres.

Grundmann zeigt wenig Verständnis: Es müsse eine vernünftige Balance zwischen den Verpflichtungen des Naturschutzes, der Akzeptanz in der Bevölkerung und den Interessen der Weidetierhalter gefunden werden. „Bei aller Wertschätzung für den Wolf: Mensch und Weidetierhalter müssen Vorrang haben“, fordert er. Er kündigt an, kommende Woche entsprechende Anfragen an die Bundesumweltministerin zu stellen.